

**Neue Legions-Bauinschrift aus Mainz.** Die Zahl der in Mainz gefundenen Legions-Bauinschriften ist recht erheblich. Wenn auch bisher kaum ein Fall nachgewiesen werden kann, wo die Inschrift an ihrem ursprünglichen Standort zutage kam, vielmehr die Beispiele nicht gering sind, in denen eine zweite Verwendung (des handlichen Quaders) gesichert ist, so können wir doch an der prozentualen Verteilung auf die einzelnen Le-

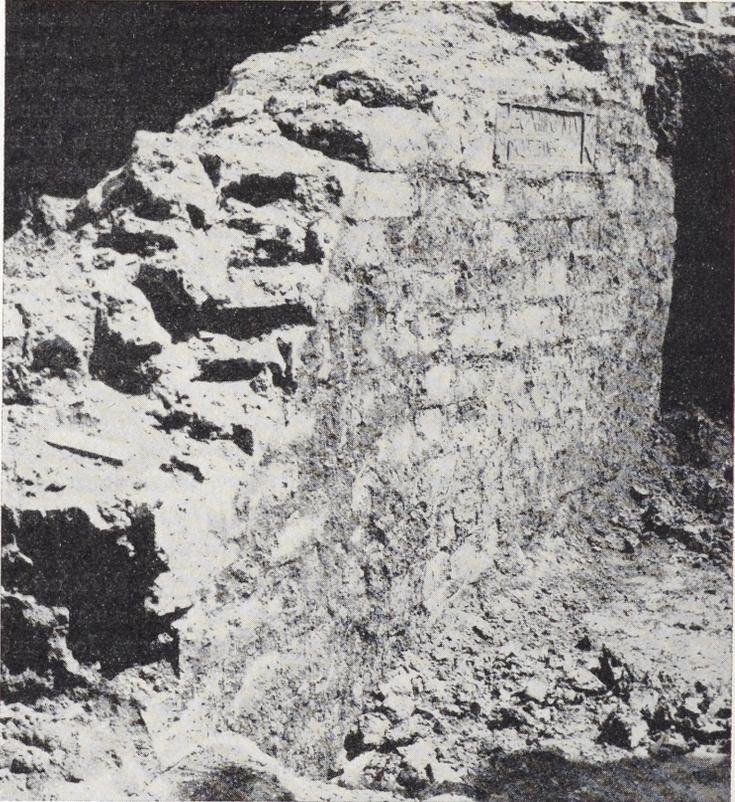


Abb. 1. Römische Mauer mit Legions-Baustein. (Photo Dr. Esser.)

gionen erkennen, welche Legionen die meisten Steinbauten ausgeführt haben. Eine Durchsicht der Bestände unter diesem Gesichtspunkt bestätigt die schon bekannte Tatsache, daß die Steinbauten der Garnison im wesentlichen (oder restlos?) erst nach dem Jahre 70 n. Chr. aufgeführt worden sind. Die vor dem Jahre 43 in Mainz liegenden Legionen (XVI u. XIII Gemina) haben keine Legionsbausteine hinterlassen, ebenso wenig die Legionen der Jahre 43–70, die legio IIII Macedonica und XXII Primigenia, wenn wir den aus dem Rhein stammenden Stein mit der Inschrift leg. XXII (zwischen Stier und Capricorn) in den 2. Aufenthalt der Legion (nach 90 n. Chr.) verlegen, was bei dem Fehlen jeglicher Beinamen sehr wohl möglich ist, da er aus rotem Sandstein besteht und nicht aus dem im 1. Jahrh. sonst üblichen Kalkstein (abgeb. in: Abbildungen von Mainzer Altertümern 6 [1855] 4 Abb. 1) und die Ziegelstempel der legio XXII ohne Beinamen unbestritten aus der späteren Zeit stammen.

Die regste Bautätigkeit im Legionslager bringen die Jahre 70–90, als die legio I Adiutrix und die legio XIII Gemina Martia Victrix die Besatzung bildeten. Von der legio I kennen wir 11 Bauinschriften mit Angabe der Centurie und 14 ohne eine solche, also insgesamt 25 Belege (CIL. XIII 6836–45; 11838a–d; 11839; 11846–48f). Nicht

ganz so zahlreich sind Bauinschriften der legio XIII G.M.V. erhalten, nämlich 8 mit Angabe der Centurie und 6 ohne diese, zusammen also 14 Belege (CIL. XIII 6923—34; 11840). Die nach dem Jahre 90 auf eine Legion reduzierte Besatzung wurde von der legio XXII Primigenia Pia Fidelis gebildet, die im 2. und 3. Jahrh. hier verblieb. Trotzdem sind die Bauinschriften dieser Legion nicht besonders zahlreich, was wohl so zu



Abb. 2. Der Legions-Baustein im Mauer-Verband. (Photo Dr. Esser.)

erklären ist, daß sie als einzige Mainzer Legion ihre Bauten nicht ausdrücklich kennzeichnen mußte. Bei diesen Inschriften wird zweimal die Centurie genannt, einmal fehlt sie (CIL. XIII 6989—96; 11841—3; Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 35 Abb. 11).

Unter diesen Umständen ist die Auffindung eines neuen Legionsbausteines sehr erfreulich, zumal in diesem Falle der Stein wirklich noch an seinem ursprünglichen Platz eingemauert war.

Bei Erdarbeiten im Hof des sog. Sautanzgebäudes (das jetzt der Südwestfunk für seine Zwecke umbaut) wurde im August 1951 ein Baustein der legio XIII angetroffen, der in eine Mauer eingesetzt war. Dank einer rechtzeitigen Benachrichtigung des Altertums-Museums der Stadt Mainz konnte festgestellt werden, daß die Einmauerung die ursprüngliche war. Eine durch Dr. Esser erfolgte photographische Aufnahme legt den Befund fest. Ich kann den Bericht Dr. Essers im Wortlaut wiedergeben:

„Der Inschriftstein der legio XIV gemina martia victrix wurde am 10. Juli 1951 bei Aufbauarbeiten des sogenannten Hauses zum „Sautanz“ in ursprünglichem Verband einer ca. 135 cm unter dem bisherigen Hofniveau zutage gekommenen Mauer (Abb. 1) gefunden. Die Mauer war in einer Länge von ca. 450 cm — beginnend in einem Abstand von 285 cm von dem Fundament der östlichen Hofmauer des Sautanzgebäudes — und in einer Höhe von ca. 350 cm erhalten. Ihre Oberkante war abgebrochen, ihre Unterkante, das Fundament oder auch nur ein anstoßendes Niveau wurden weder bei der Bauausschachtung erreicht, noch bei einer wegen der drängenden Bauarbeiten nur in kleinem Maße möglichen Schürfung festgestellt. Die Mauer verlief in ost-westlicher Richtung parallel zur Zeughausgasse und in einem Abstand von ca. 30,50 m zu der Außenflucht des Sautanzhauses an der Zeughausgasse. Die Mauer bestand aus ver-

Abb. 3. Inschrift des Legions-Bausteins (nach Abklatsch). M. 1:5.



schiedenformatigen kleinen Kalksteinquadern. Ihre Stärke betrug durchschnittlich 96 cm. Die Südseite der Mauer — in der Richtung der Zeughausgasse — war als Sichtseite, in der auch die Inschriftplatte saß, sorgfältig ausgebildet mit glattgestrichenen Fugen. Die Mauer nordseite zeigte das weniger sorgfältige Mauerwerk der Innenseite einer Futtermauer. Das hier angeschüttete Erdreich war offensichtlich das ursprüngliche, das erst in einem Abstand von ca. 150 cm nördlich durch eine spätere Aushebung, in der sich mittelalterliche Scherben fanden, gestört war. Die Unterkante des Legionssteins lag 205 cm unter der Schwelle des mittleren Turmes des Sautanzgebäudes, welche Höhe als der Nullpunkt bei den Bauarbeiten diene.“

Die zweizeilige Inschrift ist vollständig erhalten und gut lesbar (Abb. 2 u. 3). Sie lautet:

LEG(io) XIII G(emina) M(artia) V(ictrix)  
(Centuria) QVINTI FANESTRIS BLANDI.  
Zur ersten Zeile sei nochmals betont, daß alle Bausteine der legio XIII, die in Mainz gefunden sind, von ihrem zweiten Aufenthalt in Mainz (70—90 n. Chr.) stammen<sup>1</sup>.

Die zweite Zeile gibt, wie üblich, den Namen der Centurie, die den Bau errichtet hat. Sie trug den Namen des Quintus Fanestris Blandus. An Stelle des Gentilnamens lesen wir Fanestris, ein Wort, das ich bisher nur in der Verbindung colonia Fanest[r]is (Dessau 1187) und re. p. Fan. (Dessau 583) gefunden habe. Die colonia Fanestris ist die Stadt Fanum an der Küste von Umbrien (die z. B. von Caesar, bellum civile 1, 11, 4, erwähnt wird). Es ist hier also an die Stelle des Gentilnamens die Herkunftsbezeichnung getreten.

Erwähnung verdient noch, daß Blandi in kleineren Buchstaben ausgeführt ist, daß Ligaturen zweier (NE, TR, ND) oder dreier Buchstaben (INT) erscheinen, daß der lange Endvokal von Quinti einen Apex als Zeichen der Länge trägt und daß die Punkte als Herzblätter gebildet

sind. In den Ansen der Tabula sind durch Zirkelschlag hergestellte Rosetten angebracht.

Die Fundorte der übrigen Bausteine der legio XIII sind über das ganze Stadtgebiet verstreut. In der Nähe des neuen Stückes liegen:

<sup>1</sup> Auch CIL. XIII 6924, ein aus dem alten Bestand des Altertums museums stammendes Stück, das nur GEM enthält; denn zahlreiche Ziegelstempel dieser Legion aus der Zeit ihres zweiten Aufenthaltes vermerken auch nicht die Ehrentitel Martia Victrix, sondern nur das zum Namen gehörige Gemina.

Mitternacht: CIL. XIII 6932,  
 Höhere Töcherschule: CIL. XIII 11 840,  
 etwas weiter südlich Höfchen: CIL. XIII 6924,  
 Erbacherhofstr.: CIL. XIII 6929,

8 Stücke bei der südwestl. Stadtmauer, dazu je ein Stück aus dem Rhein und aus Kastel und ein fundortloses.

Es erhebt sich natürlich sofort die Frage, welcher Art das militärische Gebäude war, das zwischen 70 und 90 n. Chr. in der Nähe der römischen Brücke errichtet, und die zweite Frage, wann die feste Brücke zwischen Mainz und Kastel gebaut wurde, die wir im Bilde auf dem Bleiabschlag eines (Gold?)Medaillons aus der Saône bei Lyon dargestellt sehen. Natürlich gibt dieses Bild aus der Spätzeit keinen Anhalt für die erste Erbauung der Brücke. Es hat eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß die legio XIII bei dem Brückenbau beteiligt war, zumal ein Holzhammer<sup>2</sup> mit eingetieftem Legions-Namen in den Brückenresten gefunden wurde. Aber die Frage nach der Erbauungszeit der Brücke kann hier nicht weiter erörtert werden.

Mainz.

Gustav Behrens.

**Die Auffindung eines römischen Schlangensringes in Hallstatt.** Anlässlich der Grabung im Bereiche der römischen Niederlassung in der Lahn (Hallstatt), die als Notgrabung vor Anlage des Erbstillens rasch durchgeführt werden mußte und über die noch ausführlich berichtet wird, wurde auch ein silberner Schlangensring gefunden.

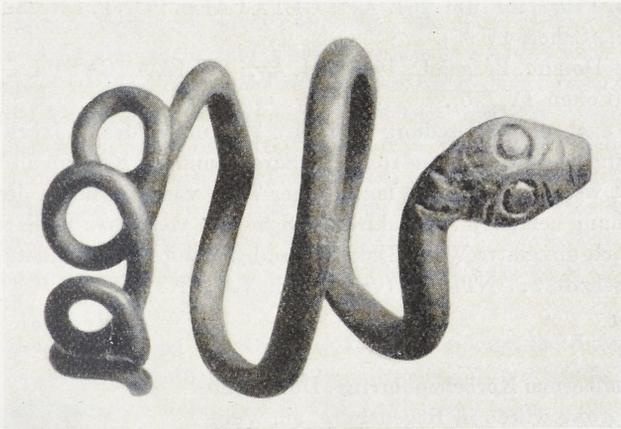


Abb. 1. Silberner Schlangensring aus Hallstatt-Lahn. M. etwa 2:1.

Der Ring Abb. 1 besteht aus einem Silberdraht, der 3:3 mm stark ist. Die gegen den Finger gekehrte Seite stellt eine ebene Fläche dar, während der nach außen gekehrte Teil gewölbt ist. Die Gesamtlänge des verwendeten Drahtes beträgt 29 cm. Davon entfallen:

1. Auf den Kopf der Schlange 13 mm. Der Kopf ist breitgeschlagen und stellt eine rhombische Fläche dar, deren größte Breite 8 mm beträgt. Die Augen im Durchmesser von 2,5 mm sind deutlich herausgearbeitet. Auch die Schuppen sind durch 11 Einkerbungen vor und hinter den Augen gut angedeutet. 2. Auf den Rumpf der restliche Teil. An den Kopf, der waagrecht vorgestreckt ist, schließen zwei ganze Windungen an, die — der Ring ist etwas verdrückt — einer Fingerstärke von rund 20 mm entsprechen. Der Draht wird dabei allmählich dünner und hat am Ende der zweiten Windung nur

<sup>2</sup> CIL. XIII 10 033, 1; Zeitschr. d. Ver. z. Erforschung d. Rhein. Gesch. u. Altert. in Mainz 3, 1887, 591 u. 598 Taf. 14, 2; K. Körber, Mainzer Zeitschr. 10, 1915, 115f. Nr. 8 mit Abb.